

D Ankeballe

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **14 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Ankeballe.

S Chilchzimmer het vor johretag
 e Senn gha wie nit aine wyt und brait.
 Sys Veh isch bis a Wold und Hag
 i grosse Härde wuchenuus uf d Waid.
 Und ganknet het dä Ma
 gwüs Ballen a Ballen a!
 Und die sy von im gchugelet,
 und s Gält isch zuen im grugelet.
 Der Senn luegt all wie scherpfer uf e Nutze:
 «Was mir nit passt, chaisch strychen oder putze!»

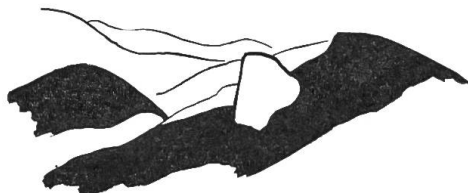
Do isch e grossi Tröchni cho
 und wien e Süüch dur s Land vo Tal ze Tal.
 Der Tröchni dycht e Tüürig noo,
 gly guent und hungeret men überal.
 Der Senn macht Magerchees,
 dickrindig, schwer und rees,
 verchauft in tüür erschrockelig
 und gyzt gar brosmen-bröckelig;
 bygt aber syni faissen Ankeballe
 schön uuf und sait: «Das lo mer ieze gfalle!»

Und Tag für Tag e Bygi meh,
 das drüeit i d Brait, wachst zue allem uus,
 isch satt, me cha kai Schatte gseh,
 und hööcher bold as d Schüüre sant em Huus.
 Und ischs e Turn, e Flue,
 so mags es äntlig tue;
 no chöme si cho läuffele,
 wai nüt meh weder chäuffele.
 Und s Gält lyt umme, Guld wie Stai durane,
 me muess dank d Schuufle neh, für durezbahne!

Und doch nit ganz! Es Jöhrli druuf
 chunnt d War so dick, und d Ärn git uus, git vill.
 Em Senn verschlots derby der Schnuuf,
 wil niem ke Ballen Anke chaufe will.
 Der Anke turn blybt stoh,
 kes Muul frogt im dernoo!
 Und was der Senn ersunnele
 und gwöischt het, isch verrunnele.
 Er raicht e Beiel, goht a Turn us Anke,
 ziet uuf und fluecht und haut — und feet a wanke.

Der Beiel blitzt im ab. Er glart,
 ziet erger uuf und haut wie bsässe dry.
 Der Beiel gumpet zrug und fahrt
 em Senn a Chopf und schlot der Schädel y.

Der Anke, haiehai,
 isch hert und nüt as Stai!
 Der Turn bim Haimet nööcheli
 isch iez e Flue gar hööcheli.
 Die stoht so stotzig do und haisst bi alle
 wytum im Land au hüt no «d Ankeballe».



D Aitalrose.

S isch Nacht. I löitsche dur s Aital ue
 und chumme so gege d Wasserflue —
 do rütscht der Mond über d Wulche.

Und s Tal lyt iez wien e WeiJer do
 und der Mond hänkt e Schleier de Holde noo,
 dä isch wie us Syde gwobe.

Und lueg au dä gspässig WeiJer a!
 Er glaschtet, wie nüt eso glaschte cha,
 und chlüüsle tuet er und singe!

Uf s Mol isch alles wie lutere Schuum
 unds feet a wäjen unds fliegt wie Fluum —
 e bluetroti Rose chunnt vüre.

Die wachst und badet im Schuum und im Schyn
 und isch eso schön und isch eso fyn,
 wies kaini git i de Gärte.

Do chuttets im Holz. S wird cholt wie Ys.
 E Hund feet a bolle. D Rose wird wyss
 und lampet und fällt uf e Bode.

Der Hund schiesst derhar wien e Wätterlaich,
 het Dörn uf em Rugge, het Dörn i de Gleich
 und pfüüsigi Glüet i den Auge.

Er bollt und jäblet de Matte noo
 und über d Holden uus jöikt er dervo —
 das rumplet wie Dunner vordure.

I luuschtere lang. Und mit em Schnuuf
 stygt langsam Wort um Wort iez uuf —
 ghör wider s Grosi verzelle: